

Burgau und Altrhein Maxau Das Auenkonzept

Einführung:

Das Auenkonzept läuft unter der Regie des RP Karlsruhe unter dem Titel:

*Dammertüchtigung Rheinhochwasserdamm (RHWd) XXV „Knielinger See“
mit Prüfung Dammrückverlegungsvarianten*

Aufgabe:

Zur Sicherstellung des Hochwasserschutzes wird die Ertüchtigung des Dammes zwischen Rheinhafen und Rheinrücke auf der bestehenden Trasse geplant. Es ist aber bei Projekten dieser Art auch standardmäßig zu prüfen, ob an dieser Stelle eine Dammrückverlegung möglich wäre. Dies würde bedeuten, dass der Damm vorn am Rhein niedriger gelegt oder geöffnet wird und dem Fluss bei hohem Wasserstand mehr Raum zur Ausdehnung gegeben wird. Auf dieser Fläche könnte sich eine naturschutzfachlich wertvolle Auenlandschaft entwickeln. Hochwasserschutz im Einklang mit der Ökologie wäre das Ergebnis.

<https://rp.baden-wuerttemberg.de/rpk/abt5/ref531/seiten/rhwd-xxv-knielinger-see/>

Beschreibung und Kritik:

Der Plan zeigt drei Projektphasen: Zunächst die unvermeidliche Sanierung des Hauptdamms XXV, dann die Überflutung des Bereiches Knielinger See bis zum Tulladamms XXVIa und die Überflutung der ganzen Burgau bis zum Hochgestade mit Schleifung des Tulladamms.

Die Planung geht zurück auf das Rahmenkonzept II (**Integriertes Rheinprogramm**), 1996 vom Land BW beschlossen. Unter Punkt 1.10 wird dort ausgeführt, dass es sich um Maßnahmen handelt, die primär der Auenrenaturierung im Sinne des Naturschutzes, demnach nicht in erster Linie dem Hochwasserschutz, dienen. Maßnahmen, die je nach verfügbaren Haushaltsmitteln ausgeführt werden. Damals (**Seesanieung Beschlussvorlage 20100723**) wurde bereits die Überflutung des Knielinger Sees zur „Revitalisierung der Auenlandschaft“ angesprochen. Dazu ist es wegen der „komplexen Wirkungszusammenhänge“ nicht gekommen und das sei „in Jahrzehnten“ nicht zu erwarten. Man entschloss sich zu der am See umgesetzten Sanierungsmaßnahme, deren Kosten mit 4,6 Millionen Euro angesetzt und wohl auch eingesetzt worden sind. Die Entscheidungsträger haben 2010 bewusst auf die ungesteuerte Anbindung des Sees an den Rhein verzichtet.

Es stellt sich nun die Frage, ob der Irrtum über die Nutzungsdauer der umgesetzten Sanierungsmaßnahmen (Schleuse im Hafen, Kanal zum See, Kanal für Federbach am See vorbei und 3 Brücken) das Auenkonzept nicht grundsätzlich hinfällig gemacht hat. Zumal in der (**Machbarkeitsstudie Knielinger See ILN**) vom Mai 2007 die Einrichtung der Schleuse am Rhein km 360,2, also nicht im Hafen, empfohlen wurde. Die Studie wird mit dem Hinweis, dass einige Investitionen „obsolet“ werden, deutlich.

Entscheidend ist, welcher Gewinn an Artenvielfalt mit der Umsetzung des Auenkonzeptes erreicht wird. Das ist keine eindeutig zu beantwortende Frage.

Landschaftsgeschichte:

<https://ka.stadtwiki.net/Burgau>

Der Rhein hat mit seinen Auen bis Anfang des 19. Jahrhunderts unsere Landschaft geprägt. Zwischen 1817 und 1876 haben unsere Vorfahren den Rhein in ein Bett befestigt. 1824 geschah der Pforzer Rheindurchstich, mit dem das Bild der Burgau entstand. In den darauffolgenden 200 Jahren besiedelten wir den Bereich der einstigen Mäander. 1835 legte der Knielinger Bürger Knobloch den Grundstein für das Hofgut Maxau, 1852 folgte die Anlage der Streuobstwiesen, 1862 verband eine Straße Knielingen mit dem neuen Rhein, 1885 wurde die Papierfabrik gegründet, 1901 der Hafen für die Schifffahrt frei gegeben, 1956 die Ausbaggerung der Rheinauen für den Knielinger See genehmigt, 1993 das Gewerbegebiet „Schlehert“ auf dem von der Fluorchemie mit Feinsanden überschwemmten Schilfgebiet eingerichtet und 2012 der Landschaftspark eingeweiht. Dazu kommt die Trasse für die S-Bahn. 1883 lag eine Ziegelei im Bereich des Leimgrubengrundes (Bild)

IM SÜD DER HAUPT- UND RESIDENZSTADT KARLSRUHE



Die Ziegelei Müll bei dem Hochwasser 1883.



Vor weiteren Zugriffen - angedacht waren Hafenerweiterung (BNN von 1956), Badesee, Golfplatz, Regattastrecke, Rheinstadt (Bebauungsplan), Industriegebiet – bewahrte uns der Erlass der Schutzverordnungen „Altrhein Maxau“ 1980 und „Burgau“ 1989.



Die Bebauungsgeschichte macht deutlich, welche Eingriffe das Gelände in und bei der Burgau schon hinter sich hat. Und auf welche verzichtet werden musste, da sich hier der Naturschutz durchgesetzt hat. Dank auch der Mithilfe einer Reihe von Vereinen und Organisationen.

Naturschutz vor Ort:

In beigefügtem PP-Vortrag erzähle ich die Geschichte des Einsatzes für die Unterschutzstellung der Burgau. Kopieren Sie den Link, laden Sie das Power Point Programm auf Ihren Computer. Die meisten Seiten laufen automatisch, etwas Geduld. <https://home.mycloud.com/action/share/99539c05-bd1a-4234-a6ec-3f7ea1966f09> Weitere Informationen sind der Homepage <https://www.hofgut-maxau.de> zu entnehmen.



(Verordnungen über Natur- und Landschaftsschutz)

„Altrhein Maxau“ und „Burgau“

(Naturschutz rotbraun, Landschaftsschutz grün)

Der „Altrhein Maxau“ mit 35 ha, im Norden des Knielinger Sees gelegen, schützt den Rest einer Rheinschlinge, deren Verlauf der begradigte Rhein vom Maxkopf zum Yachthafen markiert.

Schutzzweck: *Erhaltung eines Altrheins der Mäanderzone mit verschiedenartigen Verlandungsgesellschaften und Gehölzzonen, Erhaltung und optimale Entwicklung eines Ökosystems mit seltenen, in der Rheinaue im Bestand bedrohten Tier- und Pflanzenarten und die Sicherung als Regenerationszone für den mit ihm direkt verbundenen Kieselsee Maxau.*

Die „Burgau“ mit 403 ha umfasst fast das gesamte Gebiet zwischen Rhein, Rheinbrücke, Rheinhafen, B10 bzw. Knielingen. Der Tulladamm trennt die „Burgau“ markant in zwei fast gleich große Teile, die heute unterschiedlicher nicht sein könnten. Bis zum Tulladamm steht der Knielinger See im Mittelpunkt. Nach Osten folgt die reichgegliederte Burgau, die Biotope mannigfachster Kultivierung ausweist.

Schutzzweck im Naturschutzgebiet § 3.1.: *die Erhaltung und Pflege eines durch den Rhein geprägten Landschaftsraumes der Jung- und Altaue mit einer Vielzahl verschiedener natürlicher und naturnaher Biotoptypen wie Feuchtbiotope mit offenen Wasserflächen, Schwimmblattzonen, Röhricht- und Flachwasserzonen, Steilufer, Riede, Tümpel, Gräben, Feuchtwiesen, Wiesengesellschaften, Streuobstwiesen, Ackersaumgesellschaften, Gebüsche, Hecken, Waldbiotope, Trocken- und Ruderalstandorte.*

Schutzzweck im Landschaftsschutzgebiet § 6.3.: *Streuobstwiesen, Wiesen und landschaftstypischen Gliederungselementen wie Hecken, Einzelgehölzen und Gräben*

Artenvielfalt:

Harald Dannemayer hat 1984 ein **(ornithologisches Gutachten Burgau 1984 Dannemayer)** erstellt, in dem die Brutvögel in dieser biotopreichen Landschaft

benannt sind. 2013 hat Friedemann Scholler das Gutachten daraufhin überprüft, ob die Brutvögel noch immer in der Burgau zu finden sind. Er musste feststellen, dass folgende Vogelarten nicht mehr in der Burgau brüten:

Lebensraum Wasser: Zwergdommel, Rohrdommel, Teichhuhn, Uferschwalbe, Drosselrohrsänger.

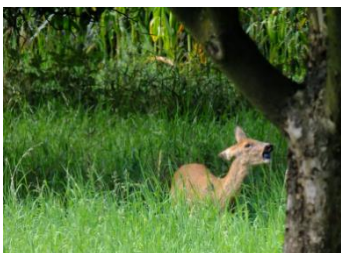
Lebensraum Wald, Wiesen Felder: Girlitz, Rebhuhn, Kiebitz, Turteltaube, Feldlerche, Feldschwirl, Grauammer, Goldammer. Hänfling, Waldlaubsänger.

Für den Rückgang der Brutvögel in der Burgau (mit Altrhein Maxau) stehen zwei Ursachen im Vordergrund: Der Rückgang der Schilfbestände und die Intensivierung der Landwirtschaft. Und, nicht unbedeutend, die stärkere Nutzung der Böden im gesamten Umfeld für Gewerbe, Wohnungen, Straßen. So wird es schwer sein, das Modell einer Mäanderzone über die Optik hinaus mit den Arten aus der Zeit vor 200 Jahren zu beleben. Die bestehende Mischung der Biotoptypen in der Burgau erfüllt – bei sachgerechter Pflege - dagegen die Voraussetzungen für eine bunte Vielfalt an Vogelarten über viele Biotoptypen hinweg, inclusive der auf feuchte Standorte angewiesenen.



<https://youtu.be/z57Bh504Eo8>

Die für das Vogelvorkommen gezogenen Schlussfolgerungen lassen sich sicher auch für andere Tierarten ziehen. Darüber liegen leider keine vergleichenden Daten vor. Ein Bestandsvideo über Schmetterlinge auf dem Tulladamm zeigt das Vorkommen an einem Tag im Sommer des Jahres 2017.



Eine Aue ist für eine große Anzahl von Säugetieren – z.B. Feldhase, Kaninchen, Reh (Kirchau), Wildschwein, Igel, Fuchs (Allmend) und Dachs – ein schwieriger Lebensraum. Die isolierte Lage der Burgau lässt eine Flucht vor Hochwasser über die Dämme hinweg nur sehr begrenzt zu. Den Aufenthalt auf dem Damm werden Besucher behindern. Im Gelände müssten für diese Tiere Ausweichflächen eingerichtet werden. Es sei denn, es ist beabsichtigt, diesen Arten den Aufenthalt im Lebensraum Burgau zu erschweren.



Ein weiteres Beispiel dafür, welche Auswirkungen die Umformung zu einer Auenlandschaft haben kann, liegt im Süden des Knielinger Sees, im Langengrund (Bild). Es handelt sich um einen Trockenstandort, der im Überflutungsfall vermutlich oft vernässt wird (**Ermittlung der Höhenmeter Horst Bechtold**). In mehreren Gutachten wird gerade diesem Gebiet eine hohe Bedeutung für die Artenvielfalt beigemessen. Frau Gabriele Schneider verweist in ihrer (**Botanik Burgau Gabriele Schneider**) auf die Vielzahl „trockenheitsertragender Pflanzen“ hin. Und Dr. Hams spricht unter (**Spinnen Langengrund Dr. Harms**) von einer sehr „bemerkenswerten Spinnenfauna“. In einem Gutachten (Verfasser unbekannt) über das Vorkommen von (**Bienen Wespen am Knielinger See**) wird dieser Standort besonders herausgestellt. Alle drei Gutachter plädieren ausdrücklich für die Unterschutzstellung dieses Biotops und dessen fachgerechte Pflege. Auf jeden Fall liegt hiermit ein Beleg für die Vielfalt des Artenspektrums der Burgau in ihrem jetzigen Zustand vor.

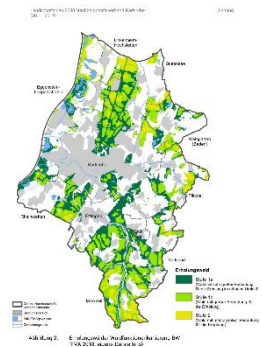
In der Machbarkeitsstudie der ILN wird ausführlich auf die Biotop- und Artenvielfalt eingegangen. Und zwar unter Bezug auf die gesteuerte Flutung des Bereiches Knielinger See bis zur Höhe von 105 NN. Es bedarf demnach einer Neubewertung unter der Bedingung einer ungesteuerten Flutung.



Auch die beweidete Wiesenlandschaft im Süden des Hofguts gehört zu den Biotopen, die aufgrund ihres Angebots für die Artenvielfalt ein besonderes Anliegen des Naturschutzes geworden ist. Die Wiesen wurden erst vor ein paar Jahren mit autochthonem Saatgut durch Umwandlung aus bewirtschafteten Flächen wieder in einen artgerechten Lebensraum, nicht nur für die Rinder, versetzt (Bild Rohrweihe). Sie sollen etwa zur Hälfte der Überflutung preisgegeben werden. Doch auch im für Hochwasser eingedämmten Bereich kommt es schon heute zu Überflutungen (siehe Bild).

Erholung, Freizeitwert:

Außerdem wäre die Umformung der Burgau in ein Auenbiotop mit Einschränkungen des Erholungswertes der Burgau verbunden. In der Machbarkeitsstudie wird die Nutzung der Wege durch Besucher viel zu begrenzt angesetzt. Weder die Wegführung des RP noch die eines Gutachtens werden dem Anspruch gerecht. Im (**Landschaftsplan**) wird der Waldbestand in der Burgau mit „Sehr großer Bedeutung für die Erholung im urbanen Umfeld“ eingeschätzt. Das gilt, genau genommen, für den gesamten Bereich der Burgau vom Rhein bis an den Ort Knielingen. In der Diskussion um das Auenkonzept wird bemerkt: „Die Karlsruher Bevölkerung hat großes Interesse an diesem Erholungsraum und am Fortbestand der Erholungsnutzung“.



Der Freizeitwert der Burgau wird sich noch steigern, wenn durch Knielingen West – zwischen Knielingen und den Raffinerien gelegen - die Straße von der neuen Brücke zur B36 gelegt und die im Flächennutzungsplan ausgeworfenen Gewerbeflächen erschlossen werden. In der Belastungsstudie des Raumes Karlsruhe von 1995 wurde dieser Raum als Freiraum zwischen den Siedlungen und als Erholungsraum mit hohen Werten belegt, eine Bebauung abgelehnt. Dem Straßenbau ist schon heute nicht mehr auszuweichen.

Es bedarf einer wirksamen Steuerung der Besucherströme. Das RP wird sich endlich dazu entschließen müssen, in der Burgau das seit 1996 geplante Wegekonzept umzusetzen, und zwar unter Beachtung des tatsächlichen Anspruches an diesen ortsnahen Freiraum. Dazu gehört eine geregelte Beobachtung des Freizeitverhaltens verbunden mit einer wirksamen Durchsetzung der Regeln. RP hat auf diesem Felde des Öfteren mit ihren dem Verordnungstext nicht entsprechenden Hinweisen leider die falschen Signale ausgegeben.

Alternativen

In der Burgau gilt es, die handelnden Interessen wie Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Jagd, Fischerei, Gärtner und die Pflegefälle (Stromtrasse, Bahndamm, Wassergraben, Rheindamm) unter einem Ziel zu vereinen. Dem gemeinsamen Ziel, die Biotop- und Artenvielfalt wieder herzustellen, auf Dauer zu erhalten. Dafür sind keine millionenschweren Investitionen, sondern Überzeugungsarbeit notwendig. Doch wenn das gelingt, wird es ein wichtiges

Signal für vergleichbare Unternehmen auf anderen Feldern werden. Ich schlage folgende Handlungen vor:

1. Land-, Forstwirtschaft sowie Jagd und Fischerei werden mit dem Ziel der Förderung und des Erhaltens der Biotop- und Artenvielfalt betrieben.
2. Das Regierungspräsidium verfügt kurzfristig das seit 1995 ausstehendes Wegekonzept.
3. RP und Stadt organisieren eine wirksame Kontrolle des Schutzgebietes.
4. Im Hofgut Maxau wird für die beiden Schutzgebiete „Burgau“ und „Altrhein Maxau“ neben dem Naturschutzzentrum ein Zentrum der Begegnung zwischen den Nutzern und den Besuchern eingerichtet.
5. Der vielfach besprochene Lehrbauernhof wird endlich geschaffen.
6. Die Pflege privater Streuobstwiesen wird amtlich unterstützt, ggf. auch mit Geld.
7. Die Landwirte streben eine vielseitigere Fruchtgewinnung z.B. für die ortsnahe Versorgung an. Sie werden dabei von RP und Stadt unterstützt (z.B. durch Abnahme der Produkte).
8. Die seit Jahren diskutierte, vom AVK auch akzeptierte, Auslagerung des Vereinsheimes und des Bruthauses aus dem Schutzgebiet wird endlich durch ein faires Angebot umgesetzt und die freigewordene Fläche wird zur Ansiedelung eines Schilfbestandes genutzt; als Ersatz für die inzwischen komplett verstorbenen Bestände im Altrhein Maxau.
9. Das jeweils Erreichte wird regelmäßig öffentlich präsentiert.

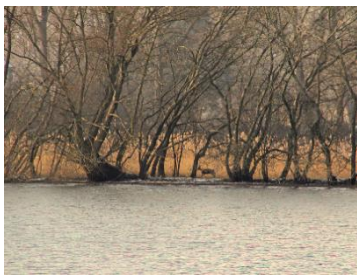
Begründung aus dem Bereich der Landwirtschaft:

Allenthalben verdrängten Wohn-, Gewerbegebiete, Golfplätze und Straßen das einst für die Versorgung der Anwohner notwendige Ackerland. Was verblieb wird auch in der Burgau vorwiegend zum Maisanbau eingesetzt, der wiederum vorwiegend der Tierernährung und Energiegewinnung dient. Für die unmittelbare Versorgung der Bevölkerung mit Obst, Gemüse und Salat also ausfällt.

Doch wird im Rahmen der Anstrengungen des Klimaschutzes Ackerland für die Gewinnung von Obst, Gemüse und Salat bald wieder an Bedeutung gewinnen müssen. Früchte für die Anwohner auf hochwertigen Böden, macht uns wieder zu Selbstversorgern. Der aufwendige Transport der Nahrung mit Schiff, Flugzeug, Auto, Bahn wird vermieden. Der Wert der Ackerböden ist schon aus diesem Grund dem Wert der zur Bebauung ausgewählten Böden gleichzusetzen. Das eine darf so wenig wie das andere in Auenbiotope umgewandelt werden.

Solange die Felder in der Burgau kleinräumig für die Ernährung der Anwohner bewirtschaftet worden sind, boten sie einen reichhaltigen Lebensraum. Im Laufe der Jahre ging durch die einseitige Nutzung gerade im Ackerland viel an Artenvielfalt verloren. Die ehemalige Vielfalt ließe sich u.a. erreichen, wenn das neue (***Insektenschutzgesetz***) wirksam wird. Gerade in der Burgau stehen viele Felder unter Naturschutz, für die die Regeln dieses Schutzgesetzes besonders wirksam verfügt worden sind.

Schlusswort:



Die Ausbaggerung des „Knielinger Sees“ mit einer Fläche 80 ha und einer Tiefe bis 20 m hat einen Altrheinarm weitgehend vernichtet. Ein Rest verblieb im Naturschutzgebiet „Altrhein Maxau“.

Das mit breiten Schilfbeständen sowohl der Artenvielfalt als auch der Regeneration des Knielinger Sees dienen sollte.

Das Schutzgebiet verlor diese Eigenschaften durch die Anhebung des Seespiegel um 80 cm. Der Rückgang des Schilfbestandes kann ausgeglichen werden, wenn am Süd- und am Westufer neuer Lebensraum geschaffen wird. Auf diesem Wege können die Voraussetzungen für die Ansiedlung der im Laufe von 40 Jahren verlorenen, an bewässerte Landschaften gebundenen Brutvögel wieder geschaffen werden – sie waren ja einmal da -, so dass es einer Umwandlung in Rheinauen nicht bedarf. Zudem wäre zu prüfen, ob die Anhebung des Seespiegels tatsächlich erforderlich war.

Die Aufgabe, die vielseitigen Nutzungen unter dem Anliegen des Naturschutzes zu vereinen, erscheint angesichts des Verlustes der Artenvielfalt über alle Bereiche hinweg eine Aufgabe, die dem Versuch, Rheinauen zurückzugewinnen, vorzuziehen ist.

Der Rheinpark würde an Erholungswert verlieren, wenn er auf den eingehausten Bereich um das Hofgut reduziert werden würde.

Die Dammrückverlegung gleich in welcher Ausführung wird erhebliche Kosten verursachen. Und dazu werden die Ausgaben für die Sanierung des Knielinger Sees hinfällig. Es erscheint wahrscheinlich, dass der Aufwand nicht zu rechtfertigen ist.

So kommen eine Anzahl von Argumenten zusammen, die der Neugewinnung von Auenbiotopen im Bereich des Schutzgebietes „Burgau“ entgegenstehen. Das Schutzgebiet sollte so bleiben, wie es heute ist.

(Zugang zu Gutachten und Stellungnahmen)



-----+oOo+-----

max.albert@mail.de

Karlsruhe, den 17. Januar 2022